# Treffen der Autorengruppe

Seit etwa zwei Jahren bin ich nun Mitglied in einer Autorengruppe. Etwas hochtrabend vielleicht, der Name, denn eigentlich sind wir eine reine Hobbyautorengruppe mit Freude am Erfinden kleiner Geschichten.

Nur unser Quotenmann, Rudi, verdient seit Kurzem ein wenig Geld mit dem Schreiben. Rudi war Deutsch- und Kunstlehrer, bis er mit Ende fünfzig nach einem Nervenzusammenbruch in Frührente ging. Seitdem erfindet er Science-Fiction-Geschichten, in denen er als Superheld außerirdische Völker rettet, vorzugsweise vor ihrem eigenen Nachwuchs. Natürlich bringt ihm das kein Geld ein, bisher hat er keinen interessierten Verlag gefunden – aber Rudi ist seit seinem Zusammenbruch vor drei Jahren in einer Selbsthilfegruppe für depressive Lehrer, und dort hat ihm vor Kurzem jemand einen kleinen Job vermitteln können: das Schreiben der Rubrik „Rudis Fliegentipps“ in einer Fachzeitschrift namens „Spaß an der Angel“. Nun gibt Rudi also Ratschläge für das Angeln mit Fliegen, er, der sein ganzes Fachwissen aus seiner Selbsthilfegruppe und aus dem Internet bezieht, weil er selbst weder angelt noch überhaupt Fisch isst, denn tote Fische findet er deprimierend. Aber nun ja, so hat er eine sinnvolle Beschäftigung und kann seine bescheidene Rente etwas aufbessern.

Neben Rudi und mir besteht unsere Gruppe noch aus 4 weiteren Mitgliedern.

Elfriede ist mit ihren fast 80 Jahren die Älteste in unserer Runde und dabei rüstiger als wir anderen zusammen. Elfriede schreibt sehr gerne und humorvoll über Krankheiten, die sie nie hatte und wohl auch nicht bekommen wird, weil sie extrem gesund lebt. Den morgendlichen Dauerlauf hat sie zwar mittlerweile in ein morgendliches Walking umgewandelt, mit dem Essen nimmt sie es allerdings nach wie vor sehr genau. Nur Bioprodukte kommen ihr in den Hackenporsche, den sie bis in ihre Wohnung im 4. Stock hochhievt. Umziehen in eine tiefere Etage kommt bei ihr nicht infrage, denn Treppensteigen ist ja bekanntlich gesund.

Molly, Anfang 50, ist das genaue Gegenteil von Elfriede. Sie liebt Käse-Sahne-Kreationen in allen Varianten, von der Nudelsoße bis hin zur Torte, und entsprechend sieht sie auch aus: glücklich, aber unglaublich dick. Beruflich hat sie es schwer, denn eigentlich ist sie Ernährungsberaterin und ihr Frustessen wegen ihrer Arbeitslosigkeit und die Arbeitslosigkeit wegen ihres Frustessens bilden einen Teufelskreis, der geschlossener nicht sein könnte. Molly und Elfriede darf man bei unseren monatlichen Treffen niemals nebeneinander platzieren, sonst ist eine mehrstündige Diskussion über Glück durch Ernährung unausweichlich und an Arbeiten nicht mehr zu denken.

Das Küken unserer kleinen Gruppe ist mit ihren 22 Jahren Lara. Lara ist die Enkelin von Elfriede und eine hochintelligente junge Frau mit sehr eigenem Lebens- und Schreibstil. In ihren Texten wimmelt es von Foltermethoden psychischer und physischer Art, die sie vermutlich alle an ihren Exfreunden erprobt hat. Bei jedem unserer Treffen vergeht eine halbe Stunde damit, dass wir uns geduldig anhören, was der Exfreund, der noch bei der letzten Sitzung der absolute Traummann war, zu dem verfrühten Ende der Traumbeziehung beigetragen hat und mit welcher Gemeinheit Lara ihn daraufhin wieder zum Single gemacht hat. Über ihren letzten Lover hatte sie beispielsweise erfahren, er habe noch Kontakt zu seiner Exfreundin, wolle sie wohl als heißes Eisen im Feuer behalten. Zur Rede gestellt bekam sie nur Ausflüchte zu hören: Es gehe der Verflossenen sehr schlecht in ihrer neuen Beziehung, sie würden nur reden etc. Daraufhin täuschte Lara

© Rotraud Hellhake 2007-2012
Kontakt: r.hellhake@arcor.de

Verständnis vor und kochte ihrem Liebsten eine etwas seltsam schmeckende Mahlzeit, die er brav und voll des Lobes aß, weil er die wackelige Stimmung nicht durch Kritik an ihren Kochkünsten zum Kippen bringen wollte. Sein Pech, denn nach dem Essen warf ihn Lara aus der Wohnung und aus ihrem Leben, nicht ohne den Hinweis, dass er die nächste Zeit wohl da verbringen würde, wo er hingehöre, nämlich auf der Toilette – das Rizinusöl würde schon dafür sorgen. Ja, so ist unsere Lara, voller Fantasie und interessanter Ideen.

Nicht so fantasiebegabt, dafür aber überaus anständig und ehrlich ist unser zweitältestes Mitglied Vera. Vera schreibt mit Vorliebe über ihre Kindheitserlebnisse während des Zweiten Weltkriegs. Zu ihrem Unglück und leider auch dem eines potenziellen Lesers war ihre Kindheit anscheinend ohne jegliche Freude. Hunger, Kälte und Armut spielen in ihren Geschichten die Hauptrolle und wir mühen uns meist vergeblich, sie davon zu überzeugen, dass man einer Geschichte auch einmal – abweichend von den tatsächlichen damaligen Begebenheiten – ein weniger dramatisches Ende geben darf, damit der Leser nicht völlig die Freude am Leben verliert. Die Diskussionen nach dem Verlesen eines neuen Textes enden bei Vera mit schöner Regelmäßigkeit mit den Worten: »Aber so war das damals und ich will nicht lügen, das wäre gegen das 8. Gebot!» Tja, da kann man dann wohl nichts machen, Dramatik hin, Pointe her!

Bleibe noch ich. Wenn ich mich vorstellen darf: Karola ist mein Name und im Gegensatz zu allen anderen bin ich völlig normal! Bis auf zwei winzige Kleinigkeiten: Ich hasse Menschenansammlungen in meiner Wohnung, beginnend mit einer Personenzahl von drei, und ich hasse Kochen. Unsere Autorengruppe trifft sich nun leider monatlich reihum bei ihren Mitgliedern und bei insgesamt sechs Mitgliedern und zwei Jahren Mitgliedschaft folgt daraus, dass ich bereits vor anderthalb Jahren fällig gewesen wäre für die Bewirtung. Bisher hatte ich den Kelch immer noch weiterschieben können mit fadenscheinigen Begründungen wie Einbruchdiebstahl, Rohrbruch oder Wohnungsbrand, aber mittlerweile war das Misstrauen gegen die hochdramatischen Schilderungen meiner Wohnsituation so weit angestiegen, dass die anderen einfach kommen wollten, notfalls auch zu einer Ruinenbesichtigung. Ich saß in der Falle.

Tagelang überlegte ich, was ich mit meinen defizitären Kochkünsten meinen Gästen zu essen anbieten könnte. Nudeln mit Käse-Sahne-Soße gab es als Fertiggericht nicht in Bioform, Fischstäbchen kamen wegen Rudi nicht infrage und mein Leibgericht, Polenta-Auflauf, hätte Vera zu stundenlangen Abhandlungen über das dürftige Essen im 2. Weltkrieg motiviert. Ich beschloss, mir ein extra-großes Backblech Pizza liefern zu lassen, mit gemischtem Belag, für jeden etwas. Dazu etwas Salat, den gab es schon geschnitten samt Fertigsoße beim Supermarkt um die Ecke. Bio war der zwar gerade nicht, aber wozu hatte man Fantasie? Sprache ist geduldig, das 8. Gebot ist Veras Lieblingsgebot, nicht meins, und Elfriede würde den Unterschied schon nicht herausschmecken. Gesagt, getan. Eine halbe Stunde vor dem geplanten Treffen hechtete ich von der Arbeit kommend in den Supermarkt und ergatterte den letzten Salat. Er war schon etwas gelblich und hing fahl und schlaff in der Plastikverpackung, aber unter der dicken Sauerrahmsoße würde das hoffentlich niemand bemerken. Zu Hause angekommen warf ich Salat nebst Soße in eine große Schüssel und bestellte die Pizza. Nun noch schnell den Tisch von den Resten des Frühstücks befreien, die Klappstühle aus der Kammer holen und abstauben, Getränke und Gläser auf den Tisch stellen und eben noch schnell den Computer anwerfen, schauen, ob eine Mail von meinem neuen Verehrer eingetrudelt ist.

Ich war gerade dabei, das Mail-Programm zu öffnen, als es an der Wohnungstür klingelte. Zu früh! Das war bestimmt Vera, Vera kam immer zu früh! Vermutlich war sie sogar eine Frühgeburt gewesen, das würde zu ihr passen. Leise fluchtend ging ich zur Tür, lächelte dann

© Rotraud Hellhake 2007-2012
Kontakt: r.hellhake@arcor.de

aber tapfer und öffnete mit einem lauten »Hallo, schön, dass Du da bist!» Vor mir stand verdutzt Herr Nöhle, der lärmempfindliche Nachbar, der über mir wohnt und mit dem ich seit meinem Einzug auf Kriegsfuß stehe.

»Fräulein Schwindel, gestern habe ich noch bis tief in die Nacht ihren Fernseher gehört! Wenn sie es laut mögen, dann gehen Sie doch ins Kino! Da sind lauter Verrückte wie Sie, die Gewaltfilme mit Brüllerei und Schießerei lieben, da stören Sie niemanden!«
»Herr Nöhle« - zischte es aus mir heraus - »erstens heiße ich Schindel und nicht Schwindel, zweitens bin ich eine gestandene Frau und kein Fräulein, drittens war es nicht mitten in der Nacht, sondern 22.30 Uhr und viertens habe ich keinen Gewaltfilm gesehen, sondern die Tagesthemen! Für die Weltpolitik können Sie mich ebenso wenig verantwortlich machen wie für die Hellhörigkeit dieses Hauses, also lassen Sie mich bitte in Ruhe, ich erwarte Gäste!«
Das war ein Fehler!
»Gäste, Sie erwarten Gäste? Wie viele Gäste denn, und werden Sie laute Musik hören und tanzen? Oder laut lachen? Ich hasse lautes Lachen!«
Nach Lachen sei mir im Moment nun wirklich nicht zumute, erwiderte ich wahrheitsgemäß, und es handele sich bei dem Besuch um äußerst seriöse Autoren und Autorinnen, wir würden in Ruhe und natürlich in Zimmerlautstärke unsere Texte lesen und diskutieren, eben so, wie es sich für ernsthafte Literaten gehöre. In diesem Moment ging im Erdgeschoss die Zwischentür zur Treppe auf, und laut kreischend kam Lara mit Molly die Treppe hoch.
»Ha, dem Kerl hab ich es vielleicht gegeben, sag ich Dir!«, dröhnte es durch das Treppenhaus. »Der wird so schnell nicht mehr versuchen, in der ersten Nacht seine perversen Sexfantasien auszuleben!«
Mit hochrotem Kopf schob ich Herrn Nöhle zur Seite:
»Entschuldigen Sie mich bitte, ich habe noch zu tun. - Lara, Molly, seid Ihr schon beim Besprechen Eurer Texte, ja? Immer fleißig, wirklich vorbildlich. Aber lasst uns das doch lieber in Ruhe besprechen, wenn alle da sind, ja?«
Ich zog die beiden in meine Wohnung und schloss schnell die Tür vor Herrn Nöhle, der angewidert das Gesicht verzog.

»Müsst Ihr denn so laut sein im Treppenhaus«, zischte ich Lara und Molly zu, während ich im Vorraum meiner Wohnung ihre Jacken in Empfang nahm. »Ich habe schon genug Probleme mit meinem Nachbarn!«
»Ich habe doch überhaupt nichts gesagt«, schnaufte Molly beleidigt und noch außer Atem von dem anstrengenden Aufstieg in den ersten Stock, während sie schon neugierig ihren Kopf hin- und herdrehte, um möglichst viel von der Wohnung zu sehen, über die sie so viel Dramatisches gehört hatte.
»Was ist denn das für ein Zimmer?«, fragte sie, bereits die Tür zu meinem Arbeitszimmer öffnend.
»Oh, Du hast ja Ratten, cool«, tönte es aus dem Wohnzimmer, in das Lara mittlerweile entfleucht war.
»Ratten? Iiiih …« kreischte Molly aus dem Arbeitszimmer, »Da musst Du doch sofort den Kammerjäger holen! - Oh, Du hast ja eine Mail bekommen von Deinem neuen Verehrer! Die darf ich doch mal lesen?!«
»Farbratten, Molly, süße kleine Farbratten, und nein, eigentlich ist die Mail privat und …«

In diesem Moment klingelte es wieder an der Wohnungstür. Vera und Rudi kamen an.
»Hallo Karola, hier, was Süßes für die Süße!«
Vera drückte mir eine Tafel Erdbeerschokolade in die Hand.

© Rotraud Hellhake 2007-2012
Kontakt: r.hellhake@arcor.de

»Ich hoffe, ich bin nicht zu spät, ich war noch einkaufen. Heutzutage gibt es ja so viele leckere Sachen, da hatte es meine Generation früher wirklich nicht so gut!«
»Ich habe Dir die neuste Ausgabe von »Spaß an der Angel« mitgebracht«, murmelte Rudi leise. »Wirf sie einfach weg, wenn sie dir nicht gefällt …«
»Ach ja, ich hab ja auch noch etwas für Dich, Käse-Sahne-Bonbons, der letzte Schrei, hab ich aus einem Super-Luxus-Laden am Ku-Damm!«, begeisterte sich Molly, die gerade wieder aus meinem Arbeitszimmer kam. »Übrigens sehr nett, was Dein Verehrer da schreibt, scheint ja diesmal etwas Ernsthafteres zu sein …«

»Oh, jetzt ist mir eine Ratte entwischt«, kam es frustriert aus dem Wohnzimmer, »wo bist Du denn, Ratti, putt putt putt …«.
Ich stürzte ins Wohnzimmer. Ratte Rammel huschte zwischen meinen Beinen hindurch in die Diele und direkt auf Molly zu.
»Iiiih, nimm das Vieh da weg, iiiiiih«, kreischte Molly verzweifelt, während sie erstaunlich schnell auf den Stuhl sprang, der zum bequemeren An- und Ausziehen der Schuhe in meiner Wohnungsdiele steht und der unter Mollys Gewicht verdächtig knirschte. Ratte Rammel schaute sie meiner Meinung nach mit einem fiesen Grinsen um die Barthaare herum an. Ich schlich mich von hinten an ihn heran, bekam ihn zu packen und brachte ihn zurück zu seinem Gehege und zu seiner Freundin Nimmich.

Es klingelte wieder. Elfriede stand in der Tür, beladen mit Bio-Keksen und Bio-Obst.
»Hallo, Karola, hier ein bisschen was Gesundes zum Naschen«.
Ich nahm ihr die Bio-Kekse, das Bio-Obst und ihre Bio-Hanf-Jacke ab.
»Was gibt es denn Schönes zu essen bei Dir? Ich war heute schon zwei Stunden im Sportzentrum und habe viel Hunger mitgebracht! Es hat doch niemand etwas dagegen, wenn wir vor dem Lesen essen? Ist eh viel gesünder als das Essen zu später Stunde!«

Wieder klingelte es an der Wohnungstür. Die Pizza kam.
»Einmal Extra-Riesenpizza-Spezial mit gemischtem Belag, macht 24 Euro, guten Appetit«, leierte der Lieferant routiniert herunter.
»Ist die denn auch bio?«, fragte Elfriede misstrauisch.
»Klar, bio, ohne Fisch, mit viel Käse und Sahne, gesund und lecker, und sie macht auch gar nicht dick!«
Der Pizzalieferant schaute mich irritiert an:
»Bio? Gesund? Macht nicht dick?«
»Hier sind 25 Euro, danke, stimmt so«, raunte ich ihm zu, während ich ihn unsanft aus der Wohnung schob.
»Bio, gesund, und macht nicht dick«, hörte ich ihn noch im Treppenhaus lachen.

Mit Schweißperlen auf der Stirn ging ich ins Wohnzimmer, in dem die Mitglieder unserer Autorengruppe mittlerweile in lebhafte Gespräche verwickelt waren. Elfriede hatte sich neben Molly gesetzt, Mist, nicht aufgepasst. Die beiden begannen eine lautstarke Diskussion über Ernährungsfragen, während Lara Vera mit ihrem Liebesthema zutextete: Probleme mit Männern! Vera schüttelte gerade den Kopf und meinte:
»Nein, also zu meiner Zeit, da <u>hatten</u> wir gar keine Männer, die waren alle im Krieg, wir wären froh gewesen, wenn wir überhaupt einen Mann gehabt hätten!«
Zwischen all den Quasselstrippen saß Rudi mit verschränkten Armen auf seinem Klappstuhl, während sein Blick ziellos über die Decke schweifte. Ich hatte plötzlich das Bild eines gestrandeten Fisches vor Augen, in die Luft schnappend mit einem stummen Hilfeschrei.

© Rotraud Hellhake 2007-2012
Kontakt: r.hellhake@arcor.de

Ich riss mich zusammen, immerhin war ich die Gastgeberin!
»Ja, habt Ihr alle etwas zu trinken, und wollen wir dann erst essen?«, fragte ich so laut ich konnte in die durcheinander schnatternde Runde.

»Nein nein, das kann noch warten«, und: »Die Pizza wird doch so schnell nicht kalt in der Spezialverpackung« prasselte es von allen Seiten auf mich ein.
»Wir machen es so wie immer, zuerst liest der Gastgeber, dann kommt das Essen!«

Die Schweißperlen auf meiner Stirn vermehrten sich explosionsartig. Ich hatte einen Text geschrieben, ja, aber ob der wohl gut ankommen würde bei meiner Autorengruppe? Es war ein sehr ehrlicher Text, insofern könnte er ja zumindest Vera, der Verfechterin des 8. Gebotes gefallen, aber er war vielleicht doch etwas zu ehrlich. Er handelte – von einer Autorengruppe …

Vera, Molly, Elfriede, Lara und Rudi schauten mich erwartungsvoll an.
»Dein Ordner liegt ja schon da, also leg einfach los«, wurde ich ermutigt und so griff ich also zu dem Ordner und schlug ihn auf. Ich hatte die Geschichte erst gestern geschrieben, einer inneren Eingebung folgend. Sagte ich schon, dass ich so eine Art »Sechsten Sinn« habe? Manchmal finde ich es selbst erschreckend, wie gut ich bisweilen kommende Ereignisse vorhersehen kann. Ich fing also an zu lesen:

»Treffen der Autorengruppe. Seit etwa zwei Jahren bin ich nun Mitglied in einer Autorengruppe. Etwas hochtrabend vielleicht, der Name, denn eigentlich sind wir eine reine Hobbyautoren-gruppe mit Freude am Erfinden kleiner Geschichten …«

© Rotraud Hellhake 2007-2012
Kontakt: r.hellhake@arcor.de